

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Anfang des Gedichts aus der Feder von Novalis geht mir in diesem Maienmonat nicht aus dem Kopf:

*Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.*

Keine Sorge, ich werde nicht in romantische Schwärmerei verfallen, sondern Ihnen und mir die Frage stellen, ob wir trotz der möglicherweise „tausend Bilder“ von Maria, wenigsten ein oder vielleicht auch mehrere Seelenbilder von ihr im Herzen haben, wie der Dichter Novalis es kundtut.

Vielleicht sind wir aber auch zu abgeklärt für den zweiten Teil, der da lautet:

*Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht.*

(Novalis, 1772-1801)

Maria, als Schwester im Glauben und Fürsprecherin, das geht gerade noch, aber das mit „Magd des Herrn“ und Jungfrau usw. stammt doch aus einer anderen Zeit – so sagte mir neulich eine Kirchgängerin. Gerade wenn das „Frauenbild von heute“ zu sehr von Maria als der neuen Eva „abgeleitet“ wird, gehen viele Menschen, vor allem Frauen, auf Distanz. – Irgendwo habe ich einmal gelesen, dass jede Zeit sich ihr eigenes Bild von Maria macht, sodass man sagen kann, im jeweiligen Marienbild spiegelt sich die Gläubigkeit der einzelnen Epochen wider.

Vor einigen Jahren bin ich in Schwabach in Mittelfranken an der Außenwand der Evangelischen Stadtkirche dieser Skulptur „begegnet“. Ich muss sagen: sie ist gewöhnungsbedürftig, spricht mich aber durchaus an.



Evangelische Stadtkirche in Schwabach – Skulptur der Künstlerin Susanne Rudolph (eigenes Foto, o.J.)

Die Künstlerin Susanne Rudolph aus Langenburg hat diese „Goldene Madonna“ im Rahmen der Schwabacher Kunsttage „Ortung V“ geschaffen. Sie erhielt 2007 für dieses Werk den Publikumspreis. Sie sieht die Mutter Gottes der MTV-Generation (MTV/Musik-Fernseh-Sender). Die Mutter mit Kind steht vor einer blattvergoldeten Satellitenschüssel. – Spricht Sie, liebe Leserin, und Sie, lieber Leser, dieses Werk an? Führt es zum göttlichen Geheimnis seiner Menschwerdung in Jesus, dem Christus?

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor Jahren bin ich der „Knotenlöserin“ Maria auf einem barocken Bild des Augsburger Künstlers Johann Georg Melchior Schmidner in der Wallfahrtskirche St. Peter am Perlach in Augsburg begegnet. Der Gedanke, Maria als Knotenlöserin zu sehen, geht wahrscheinlich auf den Kirchenvater Irenäus und seiner Schrift *Adversus haereses* zurück. Dort heißt es sinngemäß, dass der Knoten von Evas Ungehorsam, durch den Gehorsam Mariens gelöst wurde.



M. Clara Winkler, die Knotenlöserin (1975)

Auf dem barocken Wallfahrtsbild der Knotenlöserin aus dem frühen 18. Jahrhundert in Augsburg und auf meinem Andachtsbildchen von M. Clara Winkler (1922-2009) hält Maria nicht das Jesuskind, sondern unser verknotetes Lebensband in ihren Händen, das sie liebevoll löst.

Heilige Maria, Mutter Gottes, voll der Gnade, du bist die Knotenlöserin!

Mit deinen gütigen Händen nimmst du die Hindernisse weg, die wie Knoten auf unserem Weg sind.
In deinen Händen werden sie zu einem geraden Band, zu einem Weg der Liebe Gottes.

Maria, Maienkönigin, dich will der Mai begrüßen. O segne ihn mit gut'gem Sinn und uns zu deinen Füßen!

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit und grüße Sie herzlich, Ihr Diakon i. R. Hans Spelters